

Spangenberg Zeitung.

Amtlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus
1 Mt., durch den Briefträger gebracht 1 Mt.
monatlich 35 Pfg.

Allgemeiner Anzeiger
Fünf Gratis-

„Alldeutschland“.
„Deutsche Mode und
„Gaudarbeit“.

Redaktion, Druck und Verlag:



für Stadt und Land.

Beilagen:

„Handel u. Wandel.“
„Spiel u. Sport“.
„Feld und Garten“.

R. Thomas, Spangenberg.

Amtsblatt
für das
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:
Die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
für auswärtige 15 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg.
Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt,
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 22.

Sonntag, den 15. März 1914.

7. Jahrgang.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

Spangenberg, 14. März.

Die Ausübung der Reichsaufsicht über die Erhebung des Wehrbeitrages im Regierungsbezirk Cassel ist dem Reichsbevollmächtigten für Fülle und Steuern in Darmstadt übertragen worden.

Eine Entscheidung über die Wirkung des Generalpardon. In einer Strafsache hat das Kammergericht (der höchste Gerichtshof Preußens bei Landesstrafsachen) entschieden, daß der Generalpardon der Wehrsteuer auch dann wirkt, wenn die Deklaration während eines schwebenden Strafverfahrens erfolgt, solange noch keine Verurteilung stattgefunden hat.

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für die Matrosenartillerie-Abteilung Kiautschou (Küstenartillerie) in Singtau (China). Einstellung: Oktober 1914, Ausreise nach Singtau: Januar 1915 bezw. 1916, Heimreise: Frühjahr 1917 bezw. 1918. Bedingungen: Mindestens 1,64 Mt. groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1895 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung.) Angenommen werden Leute aller Berufsarten, erwünscht sind: Handlungsgehilfen, Techniker, Elektrotechniker, Monteur, Mechaniker, Chauffeur, Schuhmacher und Schneider. In den Standorten in Ostasien wird außer Löhnung und Verpflegung eine Ortszulage von täglich 0,50 Mark gewährt; die Vierjährig-Freiwilligen erhalten im vierten Dienstjahre eine Ortszulage von täglich 1,50 Mark. Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorstand der Ersatzkommission ausgestellten Meldebogens zum freiwilligen Diensttritt auf drei bezw. vier Jahre zu richten an: Kommando der Stammabteilung der Matrosenartillerie Kiautschou, Cuxhaven.

Seit etwa 14 Tagen tritt hier die Lungenentzündung epidemisch auf, so daß täglich mehrere Ärzte hier anwesend sind. Fast ausnahmslos sind es Kinder, die von dieser Krankheit befallen werden.

Altmorschen. Bei dem vom schönstem Frühlingssommer begünstigten Königschießen des hiesigen Schützenvereins erzielte der Jagdausschreiber Altermann auf der 100 Meter-Scheibe die höchste Ringzahl.

Rotenburg. Am 9. des Monats starb dahier der Rentner Berig Neuhaus nach kurzem Krankenlager im 79. Lebensjahre. Das Merkwürdige an dem Lebensgange des Verstorbenen ist, daß er, wie der alte Kaiser Wilhelm I. am 22. März geboren wurde, auch, wie dieser, am 9. März das Zeitliche gesegnet hat.

Cassel. Das Schwurgericht verhandelte am Mittwoch gegen die 21jährige Haushälterin Sophie Kranz aus Wolfshagen wegen Kindesmords. Die Angeklagte wurde nach längerer Beratung freigesprochen. Am Donnerstag wurde gegen den Dienstknecht Johannes Ebinger von hier wegen versuchter Mordtötung, Körperverletzung und Diebstahls verhandelt. Er wurde zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Wegen vorsätzlicher Brandstiftung hatte sich der 37jährige Fabrikarbeiter Johannes Glebe aus Hersfeld zu verantworten. Das Schwurgericht verurteilte ihn zu 1 Jahr 6 Mon. Gefängnis.

Cassel. Eine Tragödie meldet der Polizeibericht wie folgt: Mittwoch abend gegen 8 Uhr versuchte sich der 46jährige Schneidermeister K. und dessen 13jähriger Sohn an der Ecke Wilhelmshöher Allee - Birchowstraße zu vergiften. Der Vater hatte morgens ein Fläschchen Salzsäure gekauft. Beide sind dann den ganzen Tag auf Wilhelmshöhe umhergeirrt. Da der Sohn merkte, was der Vater vor hatte, ging er trotz wiederholten Bittens des Vaters nicht nach Hause, sondern verblieb bei ihm. An der genannten Stelle trank der Vater das Fläschchen bis über die Hälfte aus. Da der Sohn allein nicht am Leben bleiben wollte, entriß er das Fläschchen dem Vater und trank den Inhalt aus. Da die Schmerzen aber zu groß wurden, begaben sich beide nach dem Roten Kreuz, wo sie aufgenommen wurden. Nach Aussage des Arztes besteht keine Lebensgefahr. Der Grund zur Tat sollen zerrüttete Familienverhältnisse und Schwermut sein.

Hersfeld. Ein entsetzliches Brandunglück, dem ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen ist, ereignete sich hier in der Wohnung des Arbeiters Brink. Dasselbst war das vierjährige Kind allein zu Hause und hat jedenfalls am Feuer gespielt, wobei seine Kleider in Brand gerieten. Nachbarn wurden durch das Schreien des Kindes aufmerksam gemacht und drangen in die Wohnung ein, wo sie das bedauernswerte Geschöpf über und über ver-

brannt vorfanden. Nach sofortiger Ueberführung in das Landkrankenhaus wurde das Kind noch abends von seinen Schmerzen erlöst.

Alerode. Der junge J. von hier fuhr mit seinem Rad die steile Stelle des Steinwegs inmitten unseres Ortes hinab. Dabei lief ihm, trotz seines Klügelns ein 3jähriges Kind in den Weg. Um im letzten Augenblick auszuweichen, stürzte der junge Mann mit dem Rad und das Kind lag darunter. Glücklicherweise haben beide bei dem Unfall, der von vielen mit bangem Schrecken wahrgenommen wurde, außer Hautabschürfungen keinen Schaden erlitten.

Wetterbericht.

Am 15. März. Zunehmend bewölkt, Regen, windig.
Am 16. März. Ziemlich trüb, windig, mild, Regen.
Am 17. März. Zeitweise heiter, vorwiegend trocken, Nacht kalt, Tag mild.

Sobald erfinden der neue Frühjahrs-katalog der Firma Westfalia Kindertwagen-Industrie, Bruno Nichtsheim, Osnabrück. Derselbe enthält eine bisher nicht gekannte Auswahl in Sport- und Kindertwagen. Porto-freie Zusendung dieses Kataloges Nr. 133 erfolgt auf Wunsch.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Schlüterbrot
vielfach patentiert, eines der vollkommensten
Volkernahrungsmittel der Gegenwart
enthält unübertroffen leicht verdaulich,
sämtliche Nährstoffe, Nährsalze, Stärke,
und Eiweißstoffe des Getreidekorns,
unerreicht blut-, muskel-,
knochen-, gehirn-
u. nervenbildend,
sehr bekömmlich.

unerreicht
und dauernd im
Wohlgeschmack,
ärztlich empfohlen,
und dabei
preiswert.

Zu haben bei: **Wilhelm Mohr.**

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Liliensmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Liliensmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Anzeigen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 15. März 1914.

Deuli.

Gottesdienst in:

Spangenberg.

Vorm. 10 Uhr. Pfarrer Schönwald.

Nachm. 1/2 2 Uhr. Metropolitan Schmitt.

Eibersdorf.

Vorm. 10 Uhr. Metropolitan Schmitt.

Nachm. 1 Uhr. Pfarrer Schönwald.

Suche für meine flotte Kunst- u. Handels-gärtnerei, Samenbau- u. Samenhandlung auf Ostern einen

Lehrling

unter günstigen Bedingungen.

A. H. Siebrecht, Gärtnereibesitzer

Niebergasse-Cassel

Tüchtige Erdarbeiter

werden noch eingestellt auf

Baufstelle Fischteichanlage bei Schnellrode.

Fritz Röder, Baugeschäft
Hess.-Lichtenau.

Habe per sofort oder später nachstehende Kapitalien gegen gute ländliche Hypotheken an pünktliche Zinszahler zu vergeben.

Mark 2000, 3000, 4000, 5000, 6500, 8000, 10 000 u. ca 20 000.

Auch verschaffe Baugeld, sowie

größere Hypotheken zu mäßigem Zinsfuß u. günstigen Bedingungen.

Keine Vorauszahlungen.

Kurt Lehmann,

Geschäft für Grundstücke u. Hypotheken

Niederzwehren bei Cassel,

Seifenstraße 6, Telefon 4399

31000 Mark

sind in getr. Posten auf Hypotheken zu vergeben.

Andr. Eisfeld, Privatmann,

Hannover, Krausenstr. 36 III.

Die Erben

des Schreinermeisters Just. Schmidt

wollen ihr

Land im Giersgrund

34 ar 90 qm, davon 12 ar mit Klee

ausgesät, verkaufen. Hierzu ist Ter-

min auf Montag Abend 9 Uhr in der

Ratskellerwirtschaft anberaumt.

Verkaufe

1 eintür. Kleiderschrank,

1 zweitür. do.

1 eiserne Bettstelle,

1 Handwagen.

Zu erfragen in der Geschäftsst. d. H.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 18. März, von 12 Uhr mittags an steht in der Gastwirtschaft von Fr. Stöhr in Spangenberg ein

Schweine

zum Verkauf. Aug. Hoppach,

Neumorschen.

Zirka 20 Ztr. Heu

hat zu verkaufen

Aug. Siebert

Neustadt 57.

Garten

zu verpachten. Wo? sagt die Geschäfts-

stelle d. H.

Verloren

vom Stift bis in die Jägergasse Brille

mit Futteral. Der Finder wird ersucht,

selbst in d. Geschäftsst. d. H. abzugeben

Giolitti Rücktritt.

Der 70jährige Giovanni Giolitti hat mit seinem Gesamtministerium seine Entlassung gegeben, hat also in dem Augenblick auf das höchste Ehrenamt in Italien verzichtet, als er auf dem Gipfel des Erfolges — die Kammer hatte soeben das Tripolitanische Unternehmen gutgeheißen — seinen Anlauf zu haben schien, regierungsmäßig zu sein. Aber Giolitti ist in dem aufsteigenden Italien groß geworden. Er kennt das Getriebe des modernen Staates und der das Staatsleben gestaltenden Parteien. In kluger Voraussicht, daß das Unternehmen gegen Nordafrika scheitern müsse, wenn es nicht vom Volkswillen getragen würde, hat er sich 1911 bei Übernahme des Ministeriums der Mitwirkung der Radikalen verpflichtet.

Es gehört alle die Kühnheit und Rücksichtslosigkeit dazu, über die Giolitti verfügt und die er schon verschiedentlich gezeigt hat, um gegen den Willen der damaligen Kammermehrheit und gegen den Willen einflussreicher Kreise eine Wahlreform zu verpacken, die auch den des Lesens und Schreibens Unkundigen, wenn sie Enklaven gewesen und 30 Jahre alt sind, das Wahlrecht verleihe, und außerdem in das Programm das staatliche Versicherungsmonopol aufzunehmen. Und Giolitti Kühnheit und Rücksichtslosigkeit gehörte auch zur Durchführung des Schlags gegen die Türkei. Weder Tittoni, noch Luzzatti, noch sein alter Widersacher Sonnino, den er jetzt zu seinem Nachfolger empfohlen hat, hätten seine Kühnheit ausgedrückt, mit dem Zug nach Tripolis die gefährliche Balkanfrage ins Rollen zu bringen.

Der zurücktretende Staatsmann sieht sich nicht zur Ruhe. Der Mann, der neben Crispien den bedeutendsten Anteil an der Gestaltung des modernen Italiens hat und von dessen Person die Geschichte des italienischen Aufstieges in den letzten 15 Jahren nicht zu trennen ist, will sich nur frisch erhalten für kommende neue Aufgaben. Er hat seit seiner ersten Ministerfähigkeit noch immer den richtigen Augenblick erkannt, der zu einem Rücktritt mit der sicheren Anwartschaft auf gelegentliche Wiederkehr der geeignete war. Er ist auch jetzt nicht zurückgetreten, weil die Macht der Verhältnisse ihn zwang, oder weil er in der Kammer keine Mehrheit mehr hatte, sondern weil die Zukunft Aufgaben bringt, deren Lösung er gern seinen Gegnern überlassen möchte: die unumgänglich notwendige Einführung neuer direkter Steuern.

Unter Crispien Präsidentschaft war Giolitti 1889 auf wenige Monate Finanzminister. Als ihn damals der Ansturm der „Consortia“ der Riemontolen, die von 1861—1875 den Staat beherrscht hatten und die nun wieder auflebten, himmelfegte, glaubte man allgemein, seine politische Laufbahn sei beendet. Aber man hatte mit seiner Fähigkeit und mit seinem Ehrgeiz nicht gerechnet. Schon im Mai 1892 kam er als Ministerpräsident wieder mit einem umfangreichen demokratischen Programm: eine staatsweite Einkommensteuer und eine Erhöhung der Erbschaftsteuer. Auch diesmal wahrte die Herrlichkeit nicht lange: der Skandal der Banca romana führte ihn.

Aber gerade diese Skandalaffäre, die ihn als Staatsmann, Politiker und Menschen für immer zu vernichten drohte, trug ihn zur höchsten Staffel der Volksgunst empor. Mit einem äußerst löhnen Schachzuge entwarf er damals seine Gegner. Man mußte, die Freunde des Gestürzten hatten den Kredit des Bankinstituts über Gebühr in Anspruch genommen und allerlei Zuwendungen empfangen. Giolitti aber erklärte, als seine Freunde in dem Riesenprozeß freigesprochen waren, er besitze noch eine Anzahl von Papieren, durch die noch gewisse andere Leute — genannt war u. a. der Ministerpräsident Crispien — bloßgestellt waren. Seiner Widersachern, soweit sie kein reines Gewissen in Finanzsachen hatten, mußte nun daran liegen, den drohenden neuen Prozeß zu vermeiden. Und wirklich beschloß die Kammer 1896 über alle „Giolittifragen“ zur Tagesordnung überzugehen.

Fünf Jahre hielt sich der Grollende den Geschäften

fern, 1901 war er wieder „ministerreif“. Als Minister des Innern wandte er sich gegen die gewaltsame Unterdrückung von Arbeiterbewegungen und Ausständen, was ihn jedoch zwei Jahre später, als er wieder Ministerpräsident war, nicht hinderte, gegen die Streikbewegung in den Großstädten mit militärischer Gewalt vorzugehen. Damals trat er zurück, als er merkte, daß sein demokratisches Programm und seine Verwirklichung auf immer bestigeren Widerstand der Rechten in der Kammer stieß. So überließ er dem angefeindeten Reformen in Schule und Landwirtschaft einem andern und zog sich — aus Gesundheitsrücksichten — zurück.

Giolitti geht diesmal nicht — wie im Jahre 1905 — aus Gesundheitsrücksichten, sondern weil sein Programm erfüllt ist, und weil er nicht Lust hat, sich mit seinen bisherigen Helfern herumzuquälen. Er hat die bisherige Helferei herumschleudert, die Wahrheit gemacht, und die Arbeiterversicherung bei Wählerreform gemacht, und er hat wieder einen Schritt zur Demokratisierung gemacht der ihm viele Freunde, aber auch manche Gegner geschaffen hat. Jetzt handelt es sich darum, die Kostenbedeutung für die Wähler irgendwie aufzubringen. Dazu aber sind neue Steuern notwendig. Sie zu finden, will er einem andern überlassen. Es werden nun wahrscheinlich Neuwahlen notwendig werden mit der Parole: „Direkte Steuern für Tripolis.“ Wenn sich das Volk für und wider entscheidet, hat, wird Giovanni Giolitti wieder aufstehen, um mit einem neuen Programm wieder neues Leben in das Staatsgetriebe zu bringen.

M. A. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm stattete der österreichischen Botschaft in Berlin einen längeren Besuch ab. Es heißt, der Monarch habe bei dieser Gelegenheit eingehende Erundigungen über das Befinden des österreichischen Chroniklers Erzherzog Franz Ferdinand eingenommen, der seit einigen Tagen ernstlich erkrankt sein soll. Der Kaiser erhielt eine durchaus beruhigende Auskunft.

* Wie aus Wien berichtet wird, findet die Nachricht, daß Kaiser Wilhelm auf seiner Korisurreise dem Herzog von Cumberland auf Schloß Penzance einen Besuch abstatten werde, ihre Bestätigung. Dieser Besuch stellt sich als Erwiderung des Besuchs des Herzogspaares in Berlin dar. — Aus der Fahrt nach Korju wird der Kaiser am 24. d. Mts. in Venedig eintreffen, wo König Viktor Emanuel den Monarchen begrüßen wird. In Venedig ist ein Aufenthalt von drei Tagen vorgesehen.

* Zum Abschied des Statthalters Grafen Wedel und seiner Gemahlin werden in Straßburg i. El. große Kundgebungen geplant. In einem glänzenden Fadelzug werden dem Statthalterpaar die Abschiedsgrüße des Landes dargebracht werden; dabei wird eine funfzehnköpfige Widmung überreicht. Bis jetzt haben 2900 Vereine und über 300 000 Mitglieder sich der Kundgebung angeschlossen. 200 Vereine aus Straßburg und Umgebung mit 12 000 Mitgliedern haben bereits ihre Teilnahme an Fadelzug angefragt.

* Dem Braunschweigischen Landtage ist eine Vorlage über die Wiedererrichtung einer braunschweigischen Gesandtschaft an preussischen Hofe gegangen. Für die Gesandtschaft werden 30 000 M. verlangt, wenn der Herzog Ernst August aus seiner persönlichen Kasse 3000 M. tragen will.

* Die von der Reichspostverwaltung eingerichteten Krankenkassen für die nicht frankenfürsorgepflichtigen Post- und Telegraphen-Unterbeamten erfordern in diesem Jahre einen weiteren Zuschuß des Reiches von 30 000 M., weil der Beitrag in den Kassen andauernd wächst. Der Gesamtzuschuß wird 1914 700 000 M. betragen. Es gehören bisher den Krankenkassen rund 250 000 Postunterbeamte einschließlich der Frauen und Kinder an.

„Mein Mann hat mir schon viel Gutes von Ihnen erzählt, Herr Doktor,“ sagte sie, nachdem Rudolf ihr den Vetter mit einigen Worten vorgestellt hatte. „Es tut mir sehr leid, Ihnen bei Ihrem Eintritt in unser Haus keinen frohlicheren Willkommen bieten zu können.“

„Wir werden das hoffentlich bald nachholen, verehrte Frau Klauke,“ erwiderte er galant, mit feinen Lippen Bescheiden sein, den guten Eindruck zu rechtfertigen, den Sie aus Rudolf's wohlwollender Schilderung von meiner unbedeutenden Person empfangen haben.“

Während er sprach, ruheten Frau Fannys große Augen aufmerksam und wie prüfend auf ihm. Vielleicht war ihre Überraschung bei seinem Anblick noch größer gewesen als die seine. Daß ein Angehöriger der Familie Eggers von so ritterlicher, elastischer Gestalt, von so weltmännlicher Haltung, von so lebenswürdig offenem, freimütigen Gesichtsausdruck sein könne, war ihr wohl ganz undenkbar erschienen. In seinem Auge glückte es den schwerfälligen, in der Enge ihres Wirkungskreises und in dem Bewußtsein ihrer Kleinbürgerlichen Rücksichtlichkeit dersh und fönrig gewordenen Männern, die den Umgang und die Freundschaft ihres Gatten ausmachten. Er wirkte auf sie wie eine blendende Erscheinung aus jener schönen Welt, die sie mit ihrer Verheiratung für immer hinter sich gelassen.

Der Baumeister hatte es augenscheinlich sehr eilig und warelte mit Ungebuld auf den Augenblick, da er sich zu seiner Konferenz begeben konnte.

„Ich werde natürlich mein Möglichstes tun, die Verhandlung abzukürzen und schleunigst zurückzuführen,“ sagte er entschuldigend. „Hoffentlich finde ich dich, dann noch vor, lieber Gelmut, und darf beruhigendes von dir hören.“

Er sah die Augen seiner Frau mit fragendem Aus-

* Nach dem Arbeitsprogramm des Reichstages wird die unterbrochene Beratung des Kolonialgesetzes am 18. d. Mts. fortgesetzt werden. Am 14. und 16. März bleiben stimmungsfrei. Am 17. März wird die Duellfrage zur Beratung gestellt. Da die Verhandlungen zurzeit an dem Mangel leiden, weil die Budgetkommission Militäretat noch nicht beraten hat, so wird schließlich nach dem Abschluß des Kolonialgesetzes einige Tage die Staatsberatung unterbrochen und andere Gesetze, deren erste Lesung noch aussteht, wie die Gewerbeordnungsnovelle über Gewerkschaften und Kinos, zur Beratung gestellt werden.

Rußland.

* Der Reichsrat hat das Gesetz über die Bekämpfung der Trunksucht endgültig angenommen.

Japan.

* Im japanischen Abgeordnetenhaus ist die Forderung für die bevorstehende Krönung des Kaisers eingebracht worden. Sie beläuft sich auf rund 11 Millionen Mark.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 12. März.
Der Reichstag setzte am Dienstag die allgemeine Erörterung des Kolonialgesetzes fort. Abg. Schmoritz (Lippstadt) führte aus, die gute Entwicklung der Kolonien sei zum erheblichen Teile der Fürsorge der Missionen zu danken. Abg. Dr. Baasche (nat.-lib.) hielt den Eisenbahnbau schon aus menschlichem Interesse für geboten, damit der eingeborene Arbeiter freien Kinder zur Arbeitstätigkeit mitnehmen könne. Abg. Dr. Baasche (fortschr. Wp.) erklärte, der Reichstag könne die Frage, ob er die Kolonialausgaben verantworten möchte, mit Ja beantworten. Abg. Noste (soz.) nahm seine Partei in Anspruch, an der Besserung der Verhältnisse durch scharfe Kritik mitgewirkt zu haben. Abg. Berger (Zentr.) erklärte das Eingereichte als eine Verteilung des Tätigkeitsgebietes zwischen den Professionen ab, weil dies einen Zwangscharakter habe.

Am Mittwoch standen die Etats der einzelnen Schutzgebiete zur Beratung. Beim Etat für Kamerun bedauerte Abg. Dr. Trendt (Reichsp.) die erfolglose Bewilligung einer halben Million für Unterhaltung des Petroleummonopols auf Neuguinea. Staatssekretär Dr. Solff begründete nochmals diese Forderung und bat, davon nicht abzugehen. Abg. Dr. Fleiter (Zentr.) stimmte dem Abg. Dr. Trendt zu, während Abg. Gothein (fortschr. Wp.) es als Pflicht der Reichsregierung ansah, Untersuchungen über das Vorhandensein von Naturerzeugnissen anzustellen. Beim Etat für Samoa forderte die Abg. Dr. Baasche (nat.-lib.) Keineath (nat.-lib.) und Noste (soz.) verstärkten Schutz der Paradiesinseln. Staatssekretär Dr. Solff erklärte, daß zurzeit eine Schutzfrist bestünde und die Regierung im weiteren Schutz in Erwägung ziehen werde. Beim Etat für Samoa bemängelte Abg. Ledebour (soz.) den Beschluß des Reichstages von 1912 auf Zulassung von Fischweibern nicht befolgt worden sei. Staatssekretär Dr. Solff erklärte, daß er mit der Meinung der großen Mehrheit des Volkes übereinstimme, daß Fischweibern erwünscht seien. Beim Etat für Ostafrika hob Abg. Dr. Müller-Meinungen (fortschr. Wp.) die guten Leistungen der Regierungsschulen hervor und wünschte besondere Fürsorge für deren Lehrer. Staatssekretär Dr. Solff sagte dies zu. Dann vertagte sich das Haus.

Heer und flotte.

— Sein sechzigjähriges Dienstjubiläum beging diese Tage Generalmajor z. D. v. Krain in Lübben. In diesem Ehrenlage erhielt der Jubilar vom Kaiser folgendes Telegramm: „Ich sende Ihnen zum sechzigjährigen Jahrestage Ihres Eintritts in die Jägerregimente meinen königlichen Gruß und Glückwunsch. Bewahren Sie Könige vergessen Ihre alten, treuen Diener nicht. Weilmannshelm.“

— Nachdem der Neubau von Kanonenbooten dieses Jahre ausgeführt hatte — der letzte Kanonenbootneubau

druck auf sich gerichtet, und er verstand den Sinn dieser kühnen Frage. Kaltig sagte er hinzu:

„Ich habe Selmut natürlich gesagt, wer unter Patientin ist. Die näheren Erklärungen aber wird du selbst ihm geben müssen, lieber Rind. Ich habe auch unserem kurzen Wege keine Zeit mehr dazu gefunden.“

Echtlich froh, die unangenehme Aufgabe auf die Schultern seiner Gattin abgewälzt zu haben, brühte er dem Vetter die Hand und verließ das Zimmer. Ein Schatten des Unwillens war über Fannys schönes Gesicht geblitten. Nichts war ihr an einem Manne mehr verhaft als Feigheit, und daß es die Furcht vor seinen fittenstrengen Mitbürgern war, die sich in dem Benehmen ihres Gatten offenbarte, machte ihr sein zaghaftes Ausweichen doppelt verächtlich.

„Daß ich Sie bitten, Herr Doktor, wandle Sie sich mit einer entschlossenen Bewegung an Hellmut. Ich fürchte nur zu sehr, daß es hohe Zeit ist, etwas für meine arme Schwester zu tun.“

Sie ging ihm voran in das obere Stockwerk hinauf, und Hellmut Eggers beobachtete mit aufrichtigem Entzücken die unmutigen Bewegungen der schönen Frau. Als er dann aber die Schwelle des Krankenzimmers überschritt, dessen Tür Fanny vor ihm geöffnet hatte, war er nur noch der seiner ersten Pflichten und seiner schweren Verantwortlichkeit bewußte Arzt.

Unter der kühlenden Kompresse, die man ihr über Augen und Stirn gelegt hatte, konnte er von dem schmalen Gesicht der Patientin, das da in der Umarmung des aufgelösten welligen Haars als das Äußerste, zunächst nicht viel mehr sehen als das feine, zartegeformte Mädchen und den kleinen schmerzlichen verzogenen Mund. Noch ganz erfüllt von dem fast überwältigenden Eindruck, den die Schönheit der jungen Frau auf ihn gemacht, hatte er die Empfin-

Zu feig!

10] Roman von Reinhold Drtmann.
(Fortsetzung.)

Rudolf Eggers führte den Arzt zunächst in das Wohnzimmer und gab dem Mädchen, das ihnen geöffnet hatte, den Auftrag, seine junge Frau zu benachrichtigen. Eine Minute später trat Fanny ein. Sie trug einen hellfarbenen, spitzenbesetzten Schlafrock mit langer Schleppe, der gütlich in weichen Falten an ihrer prächtigen Gestalt niederfiel. Aber nicht bildete Selmut auf die schöne, jugendliche Erscheinung. So liebreizend und bestechend hatte er sich die Frau seines alternden Veters doch nicht vorgestellt.

„Sie sieht gut aus,“ hatte ihm die Stadträtin einmal geschrieben, „aber ich vermute, daß nicht jeder ihrer Reize eine strenge Prüfung auf seine Echtheit übertragen würde.“

Das war entschieden Verleumdung gewesen. Denn an diesem Morgen hatte Frau Fanny sicherlich nicht das geringste getan, um ihre natürlichen Vorzüge durch künstliche Nachhilfe in ein helleres Licht zu setzen. Man sah es ihr vielmehr an, daß sie in der Aufregung, die ein plötzlicher Krankheitsfall im Hause herorzurufen pflegt, ihrem Äußerem wenig Aufmerksamkeit geschenkt hatte. Die üppige Fülle ihres feurig glänzenden Haars war nur lose aufgesteckt, so daß sich hier und da eine widerpenstige Strähne gelöst hatte, und der reine Teint ihres blauen Gesichts hatte offenbar keine Nachhilfe durch Schminke oder Puder erfahren. Selmut fand, daß sie eine der schönsten Frauen sei, die er je gesehen, und die Bemerkung machte sich wohl ziemlich deutlich auf seinem Gesichte spiegeln, da es für einen Moment wie der Schall eines geschmeichelten Rückens um ihre vollen Lippen spielte, während sie ihm die Hand zum Gruße reichte.

les in dem „Eber“ am 6. Juni 1903 ab — hat die Kon-
struktionsabteilung des Reichsmarineamts jetzt die Pläne
für einen neuen Kanonenboot entworfen, die zur Aus-
führung in dem Neubau „C“ bestimmt worden sind, den
die Marineverwaltung in Danzig im Kiel zu stecken hat. Dieser
Kriegsschiffneubau wird im Gegenfah zu allen anderen
Flottenneubauten auf den Werften noch der einzige sein,
der als Kolonnenbauauftrag zur Ausführung kommt. Vor
allem ist bei dem neuen Kanonenboot gegen alle bisher in
der Front befindlichen Fahrzeuge ähnlichen Tonnagehaltis
eine erheblich verstärkte artilleristische Bestückung angeord-
net worden.

Luftschiffahrt.

In der Nähe von London führte ein Zweibecker mit
zwei Militärfliegern ab. Beide wurden sofort getötet.
Der Apparat ging vollständig in Trümmer.

Vom Pariser Luftschiffahrt war der Antrag gestellt
worden, für den geplanten Flug London—Madrid, der an-
fangs als „internationaler“ gedacht war, auch deutsche
Flieger zuzulassen. Aus unbekanntem Gründen haben
aber die Verantwortlichen des Fluges diesen Antrag nicht ange-
nommen und bestimmt, daß zu diesem Wettbewerb nur
spanische, französische und englische Flieger zugelassen
werden sollen. Spanische Flieger haben sich noch nicht
gemeldet, Engländer und Franzosen bleiben also unter sich.

Volkswirtschaft.

Endgültige Einigung zwischen Ärzten und Kassen-
verbänden. Die angelobte Verständigung im Reichsamt
des Innern, die zwischen den Ärzten und Kassenorgani-
sationen über die Abfindung der ärztlichen „Hilfskräfte“
stattfindet, hat nach eingehenden Verhandlungen zu einer
endgültigen Einigung zwischen den Parteien geführt. Es
sind nunmehr alle Streitfragen restlos beigelegt.

Ortsausweise der Angestelltenversicherung. Die
Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat im Verlauf
der Wintermonate eine bemerkenswerte Erweiterung ihrer
Organisation durchgeführt. In zahlreichen größeren und
kleineren Gemeinden sind sog. Ortsausweise der Ange-
stelltenversicherung gegründet worden, die den Zweck
haben, die Verwaltung in Berlin-Wilmersdorf in den
Fällen durch Begutachtung zu unterstützen, wo es sich um
Einteilung eines Heilverfahrens handelt. Durch diese
Neuerung sollen die Feststellungen beschleunigt werden,
damit der kranke Angestellte möglichst bald einer Heil-
anstalt usw. überwiesen werden kann. Den Ortsaus-
weisen gehören Arbeitgeber und Arbeitnehmer an, ihre
Begutachtungen gehen direkt an das Direktorium der
Reichsversicherungsanstalt für Angestellte. Schon in der
kurzen Zeit des Bestehens dieser Ortsausweise hat sich in
der Einteilung und Gewährung von Heilverfahren eine
erhebliche Beschleunigung gezeigt.

Anpolitischer Tagesbericht.

Kiel. Der Dampfer „Cap Traialgar“ der Sam-
burg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft
hat mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich
von Preußen an Bord den Hamburger Hafen
verlassen.

Kiel. Die Besetzungsfähigkeit zum Westpro-
jekt scheint immer größeren Umfang anzunehmen. Als
Dritter ist jetzt der Kaufmann Julius Frankenthal,
seinerzeit einer der Hauptangeklagten im Westpro-
jekt, verhaftet worden. Wahrscheinlich werden noch weitere
Festnahmen erfolgen.

Judva. Das Hochwasser der Weira überflutet das
ganze Talgelände und die Verkehrsstrassen. Es er-
reichte bei Wartha den Eisenbahndamm.

Essen. Dr. jur. Krupp v. Bohlen-Dalbach ist dem
Deutschen Reichsausschuß für Olympische Spiele als
lebenslänglicher Förderer mit einem Beitrag von
25 000 Mark beigetreten. Diese Summe soll auf
Wunsch des Stiefers den Vorbereitungen für die
Olympischen Spiele zugute kommen.

Cuxhaven. Der Kiellendampfer „Imperator“ ist
zu seiner ersten diesjährigen Fahrt nach New York in
See gegangen.

Stogau. In dem Hause des Kaufmanns John
im nahegelegenen Dorje Salisch plagte ein Ofen-

wand durch das Haus in Brand geriet. Der Sturm
verbreitete den Brand mit großer Schnelligkeit.
Siebzehn Gebäude und Stallungen wurden in Asche
gelegt.

Cönnabrid. Der Prozeß gegen den Defraudanten
Bruning hat ein eigenartiges Nachspiel gehabt. Wie
erinnerlich, war Bruning, nachdem er bei der
Dresdener Bank in Berlin die Aktienunterlagen
begangen hatte, nach der weislichen Ortshaus Cönnabrid
geflüchtet, wo er sich eine Bekanntschaft bei den Geleuten
Halle aufbaute, wo das gestohlene Geld wieder ge-
funden wurde. Es fehlten aber 33 000 Mark. Die
Dresdener Bank strengte gegen die Geleuten Halle
einen Prozeß auf Herausgabe der 33 000 Mark an.
Das hiesige Landgericht bestimmte nun, daß die Be-
klagten einen Eid zu leisten haben, daß sie nicht wissen,
wo sich die 33 000 Mark befinden. Wollten sie diesen

London. Aus Besorgnis vor drohenden Atten-
taten der Frauenstimmrechtlerinnen wurden die dem
Publikum zugänglichen Saalräume im königlichen
Schloß zu Windsor, sowie eine Anzahl der öffentlichen
Kunstgalerien geschlossen.

Monte Carlo. Dem mit seiner Gattin hier an-
wesenden Freiherrn Dr. Richard v. Ederstein wurden
Brillanten und Perlen im Werte von etwa 175 000 Mk.
aus dem Hotelzimmer entwendet. Der Diebstahl
wurde verurteilt, als sich Freiherr v. Ederstein mit seiner
Gattin am Strande befand.

Tiflis. In der hiesigen Militärschule erkrankten
174 Schüler der Anstalt nach dem Genuß von Bad-
waren, die Arsenit enthalten haben.

Oslo. Vier- bis fünfshundert Räuber drangen
durch Verrat in die norwegische Missionstation
Lachotow in der Provinz Supeh ein, plünderten sie

Die feierliche Beisetzung des Kardinal-fürstbischöfs Dr. Kopp

in Dom zu Breslau.

Die feierliche Hülle des Kardinal-fürstbischöfs
Dr. Kopp wurde im Dom in Breslau zur letzten Ruhe
bestattet. Die Straßen waren mit Menschenmengen dicht
gefüllt. Im Presbyterium hatte sich die Geistlichkeit ver-

sammelt, in deren Mitte der Erzbischof von Köln,
Dr. v. Hartmann, sowie die Erzbischöfe von Halbe,
Raderborn, Hildesheim, Königgrätz und Luguburg,
sowie die Vertreter des Kaisers, des Königs von Bayern
des Königs von



Sachsen, sowie ver-
schiedene Vertreter
der höchsten staats-
lichen und militä-
rischen Behörden.
Der Dom war in
ergreifender Weise
geschmückt. Kurz
vor 10 Uhr begab
sich die Geistlichkeit
aus dem Dom in
das fürstbischöfliche
Palais zur Ab-
holung des dort
aufgehahrten Kar-
dinals. Unter dem
Läuten aller Glocken
nahm der Trauerzug
seinen Einzug in den
Dom. Kanonikus
Dr. Hermann Herbig
hielt die Trauerrede.
Nach der Rede be-
gann das feierliche
Trauer Requiem, das
der Erzbischof von
Köln abhielt. Dann
erfolgte die eigen-
liche Beisetzung.
feier, die erst kurz
vor 1 Uhr beendet
war.

Eid, so wird die Klage abgewiesen; verweigert einer
der Beklagten den Eid, so werden sie zur Zahlung
verurteilt. Frau Halle hat jetzt den Eid geleistet.

Paris. Vor dem Zuchtpolizeigericht von Bryen
bei Nancy hatte sich ein angeblich deutscher Arbeiter
des Namens Vena wegen Körperverletzung zu ver-
antworten. Das Urteil lautete auf sechs Monate Ge-
fängnis. Auf die Frage des Präsidenten an den
Angeschuldigten, ob er noch etwas zu sagen hätte, er-
widerte Vena in spöttischem Ton: „Ich fordere eine
Nation Kaiser und einen Kübel Wasser für den
Präsidenten.“ Vena wurde nun wegen Beleidigung
des Gerichtshofes auf der Stelle zu drei Jahren Ge-
fängnis verurteilt.

London. König Georg von England hat den
Seelenleuten, die sich im Oktober v. Js. an den Rettungs-
arbeiten des in Brand geratenen Dampfers „Vol-
turno“ beteiligten, Silbermedaillen verliehen. Unter
den Ausgezeichneten befinden sich sieben Offiziere und
25 Mann des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Großer
Kurfürst“ und vier Offiziere und 29 Mann des Nord-
deutschen Lloyd-Dampfers „Senblitz“.

und steckten sie sodann in Brand. Der Missionar
Fronland wurde getötet, der Missionar Sama schwer
verwundet. Die Räuber erbeuteten eine Menge
Munition, sechs- bis siebenhundert Gewehre und ver-
schiedene Gesätze.

Kioto. Hier ist eine große Skandalaffäre auf-
gebrochen, in die hohe Würdenträger einer welt-
buddhistischen Sekte verwickelt sind. Fünf Ober-
priester wurden bereits verhaftet. Sie werden be-
schuldigt, große Geldsummen, die dem Tempel ge-
hören, unterschlagen zu haben. Sie haben große
Summen für ihren persönlichen Luxus verbraucht und
sich in Spekulationen eingelassen.

Lustige Ecke.

Begründung. Richter: „Wie kamen Sie denn da u
bei der letzten Kauferei mit den Füßen un sich zu treten?“
— Angeklagter: „Weil ich mir die Hand verstaucht hatte.“
Erklärer: „Warum heißt es auf Wauplänen wohl
immer: „Nichtbeschäftigten ist der Zutritt verboten?“ —
„Damit niemand sieht, daß die da drinnen auch nichts
tun!“

ding, daß ihre Schwester äußerlich recht unbedeutend
sein müsse. Die feingliedrige Mädchengestalt unter
der seidenen Decke erschien ihm wie die eines eben
erst jungfräulich erblühenden Kindes, und nur die
schmalen, weißen Hände, die so erbarmswürdig
malt und hilflos auf der Hüfte lagen, fielen ihm
durch ihre edlen und vornehmen Formen auf.

Er nahm den zierlichen Mädchenarm zwischen
seine Finger und erschrak, als er den wohl haltenden
Pulsschlag fühlte. Hier galt es doch wohl, gegen
einen ernsthaften Feind zu kämpfen, als es ein ein-
saches Schwesternkleid gewesen wäre. Behutsam schob
er die Kommode zurück und forschte in dem marmor-
weisen Gesicht nach irgend welchen Anzeichen, die ihm
vielleicht ohne weitere Untersuchung eine Diagnose
gestattet hätten.

„Die Kranke ist ohne Bewußtsein.“ sagte er nach
einer kleinen Weile. „Befindet sie sich schon lange in
diesem Zustande?“

„Sie kam gestern Abend plötzlich angegriffen hier
an, aber sie erklärte auf meine Frage, daß sie sich
nur ermüdet, nicht krank fühle. In der Nacht führte
sie dann allerlei wirre Reden, aber ich hielt das nur
für den Ausdruck unruhigen Schlafummers und leb-
hafter Träume. Am Morgen war sie dann auch bei
ganz klarer Besinnung, aber so erschöpft, daß ich nur
wenige Worte mit ihr gesprochen habe. Später jedoch,
als ich wieder nach ihr sah, fand ich sie so wie jetzt.
Hatten Sie ihren Zustand für eine ernstliche
Krankheit?“

„Ich habe noch kein bestimmtes Urteil, aber ich
meine freilich, daß wir den Fall nicht gar so leicht
werden nehmen dürfen.“

Er hatte noch etwas weiteres sagen wollen, aber
in diesem Augenblick begann sich die Patientin zu
regen. Unruhig wackte sie sich von einer Seite auf
die andere, und der gespannte Ausdruck ihrer

Gesichtszüge ließ erkennen, daß irgend etwas sie be-
ängstigte.

„Am Gotteswillen, Frau Reimann, schließen Sie
mir schnell das Kleid!“ tam es heftig und mit der
eigenwilligen Tonlosigkeit des Fieberdeliriums von
ihren Lippen. „Mein Schwur ist ja schon gefallen,
und ich komme zu spät auf die Bühne.“

Es konnte Fanny nicht entgehen, daß eine lebhaft
Aberration sich auf dem Antlitz des jungen Arztes
spiegelte. Aber sie preßte die Lippen zusammen und
schweigend. Wenn das Verhängnis nicht aufzuhalten
war, mochte es seinen Gang nehmen. Sie war
darauf gefaßt gewesen, als sie ihn hierher führte.
Denn alle die wilden Äußerungen ihrer Schwester
hatten sich bisher einzig auf ihren theatralischen
Veruf bezogen.

Und jetzt glaubte die Bedauernswerte offen-
bar, im Scheine der Lampenlichter auf der Bühne
zu stehen. Denn indem sie die Augen plötzlich voll
aufschlug und mit einem unglücklich schmerzvollen
Lächeln um sich sah, begann sie leise zu singen, eine
albekannte lustige Melodie aus der neuen Operette,
die eben jetzt ihren Siegeszug über alle deutschen
Bühnen machte.

Etwas Tieferegreifendes, ja Herzersehndendes war
in diesem gequälten Gesänge, für den es der armen,
heftig arbeitenden Brust der Fiebernden an Kraft
und Atem fehlte. Und sie selbst lächelte von einer ent-
setzlichen Furcht geprengt, daß sie das Lied nicht
würde zu Ende bringen können. Das gezwungene
Lächeln wurde zu einer verzerrten Grimasse der Angst,
und die schlanken Finger krampften sich wie die
einer Verzweifelten in die seidene Bettdecke ein.

Fanny neigte sich über ihre Schwester, und indem
sie ihr sanft das Haar aus der suchenden Stirn strich,
sprach sie in gütigem, besänftigendem Ton auf
sie ein:

„Rege dich nicht auf, mein Liebling! Du brauchst
nicht zu singen. Niemand verlangt es von dir. Du
sollst jetzt ruhen und schlafen. Erkennst du mich denn
nicht, liebes Herz? Du bist ja bei deiner Schwester, und
du hast jetzt nichts anderes zu tun, als gesund zu werden.“

Obwohl sie ihr mit großen Augen ins Gesicht sah,
erkannte Fanny doch offenbar die Sprechende nicht.
Aber der Klang ihrer Stimme schien nichtsdesto-
weniger eine bewundernswürdige Wirkung auf sie geübt
zu haben. Sie brach mitten in ihrem Gesänge ab
und murmelte ein paar unverständliche Worte, um
dann das Köpfchen auf die Seite zu drehen, wie ein
Kind, das sich widerstandslos in die Arme des
Schlummergetostes gleiten läßt.

Doktor Helmut Eggers hatte sich während der
kleinen Szene ganz unglücklich verhalten. Nun griff
er noch einmal nach dem Puls der Kranken und
ächelte, die Augen unverwandt auf die Zeiger seines
Chronometers gerichtet, aufmerksam die Schläge.

Dann stand er auf, und indem er sein Rezept-
buch aus der Tasche zog, winkte er Fanny mit den
Augen, ihm nach der anderen Seite des Zimmers hin
zu folgen.

„Ich werde Ihnen etwas Beruhigendes auf-
schreiben. — Aber ich darf Ihnen nicht verhehlen,
daß Ihre Schwester voraussichtlich längere Zeit an
das Bett gefesselt sein wird und daß Ihre Pflege
namentlich in der ersten Zeit sehr große Anforderungen
an die Wärterin stellen dürfte. Sie werden dies
schwerlich allein auf sich nehmen können.“

Seine erste Miene erfüllte Fanny mit Schrecken.
„Ich muß darüber noch mit Ihnen sprechen, Herr
Doktor! Glauben Sie, daß ich Eva für kurze Zeit
der Obhut meines Mädchens überlassen kann? Es ist
eine sehr vernünftige und erfahrene Person, der man
wohl vertrauen können darf.“

(Fortsetzung folgt.)

Für Konfirmanden

unterhalten wir in nachstehenden Artikeln großes Lager zu bekannt
billigsten Preisen:

Kragen, alle Höhen und Fassons vorrätig,	38	Pfg. an
Stück von		
Manschetten	33	Pfg. an
Stück von		
Manschettenknöpfe, stets das Neueste,	15	Pfg. an
Paar von		
Hosenträger in allen Ausführungen, 2,50 bis	48	Pfg.
Glaceehandschuhe	1,50	Mk.
Paar		
Zwirnhandschuhe in allen Preislagen.		
Vorhemden in gestärkt, auch in weich, Piquee	35	Pfg. an
mit Falten, jede Ausführg., St. v.		
Krawatten in schwarz und farbig, alle Fassons in größter		
Auswahl.		
Taschentücher in Leinen, Halbleinen und Reinleinen.		
Strümpfe und Socken in großer Auswahl.		

Sämtliche Artikel zur Herren- und Damen-Schneiderei, sowie Spitzen, Tülle, Besatzseiden und Borten
in nur erstklassigen Qualitäten zu billigsten Preisen.

Max Pincus & Co., Cassel

Hedwigstrasse 11, Ecke Martinsplatz

Für Konfirmandinnen

empfehlen wir folgende Artikel bei reichhaltiger Auswahl:

Garnierte Hüte	in sehr großer Auswahl,	Besonders billig.
Konfirmanden-Wäsche	Hemden, Hosen, Untertailen, Stickerel- Unterröcke in allen Preislagen.	
(Große Spezial-Wäsche-Abteilung.)		
Großes Lager in Glacee-Handschuhen	sowie langen Konfirmanden-Zwirn-Handschuhen.	
Seidene Bänder. Spizentücher	zur Konfirmation, mit und ohne Aufschrift.	
Gürtel. Ledertaschen. Korsetts.		

Sehr billig

Glaceehandschuhe für Damen
in neuesten Farben mit 2 Druckknöpfen, Paar nur 95 Pfg.

Ziegelsteine, Deckensteine und Schwemmsteine
Fliesen u. Fussbodenplatten, Radeburger Backofenplatten. Isolierpappe.
Rohrgewebe und Putzlatten. Gips und Zementkalk. Marmorkies.

la. Zement in stets frischer Ware.

Drainrohre, Tonkrippen und Tonrohre. Naturrote nicht angestrichene Dachziegel,
Glaziegel und alle sonstigen Baustoffe

liefert in bekannter Güte zu äussersten Preisen

das Baugeschäft von

Otto Fenner, Spangenberg.

J. Ziegler's

Handels- u. Schönschreib-Lehr-Institut
Cassel, Cölnische Strasse 8

Ecke Spohrstraße. Gegründet in Cassel im Jahre 1898. Fernsprecher 2590

Täglich beginnen für

Damen und Herren

(Personen aller Stände)

neue Kurse in einfacher, doppelter, ameri-
kanischer, landwirtschaftlicher und Hotel-Buch-
führung, Wechsellehre, Schönschreiben, Rund-
und Lackschrift, Brieffschreiben, Rechnen, Rechtschreibung, Steno-
graphie u. Maschinenschreiben auf 14 nur erstklassigen Systemen.

Klassenartiger Unterricht findet nicht statt. — Auch wird der
Unterricht für Damen und Herren in getrennten Räumen erteilt.
Das Institut ist geöffnet Montag, Dienstag, Donnerstag u. Freitag von
morgens 8 Uhr bis mittags 12 Uhr, nachmittags von 2 bis abends 10 Uhr,
Mittwoch und Sonnabend nur von morgens 8 bis mittags 12 Uhr.
Der bisherige gute Ruf des Instituts bürgt für einen sicheren Erfolg.
Lehrplan unentgeltlich. Zu Stellen behilflich.



Orgel-Harmonium,

System Saugwind, von Mk. 115 an, 15 % Rabatt

Singer-Nähmaschinen von 60 Mk. an, 15 % Rabatt

Naumann-Nähmaschinen von 80 Mk. an, 15 % Rab.

Spezial-Fahrräder von 75 Mk. an, 15 % Rabatt

Rekord Pianino von 555 Mk. an, 15 % Rabatt
zu beziehen durch

Wilhelm Schanze, Spangenberg, Bädergasse 114.

Wie die Düngung -
So die Ernte!

Thomasmehl

Ist der bewährteste und billigste Phosphorsäuredünger
für die Frühjahrssaaten.

Sichere Wirkung!

Hohe Bodenrente!

Garantiert reines und vollwertiges Thomasmehl in plombierten,
mit Gehaltsangabe und Schutzmarke versehenen Säcken liefern:



Star-Mark
Eingetr. Schutzmarke

Thomasphosphatfabriken

G. m. b. H., Berlin W 35.



Sonnen-MARKE
Eingetr. Schutzmarke

Dortmunder Thomasschlackenmahlwerk

G. m. b. H., Dortmund.

Erhältlich in allen durch unsere Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Hessischer Bankverein A. G.

Abteilung Melsungen.

Am Markt Nr. 69.

Telefon Nr. 25

Stückkapital M. 8.000.000.—

Reserven M. 1.150.000.—

An- und Verkauf von Casseler Landeskredit-Oblig. aller Serien
sowie anderer Wertpapiere.

Annahme von Spargeldern zur Verzinsung.
Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Nachstehende Zeilen gingen uns vom Königl. Eisenbahn-Verkehrsamt Göttingen zu mit dem Ersuchen um Veröffentlichung: Es wird immer wieder beobachtet, daß Eil- und Frachtstückgüter vielfach außerordentlich mangelhaft bezeichnet und in ungenügender Verpackung aufgeliefert werden. Insbesondere wird von den Versendern gegen die Vorschriften im § 62 der Eisenbahn-Verkehrsordnung und die zu diesem Paragraphen erlassenen allgemeinen Ausführungsbestimmungen im Deutschen Eisenbahn-Gütertarif Teil I Abt. A. verstoßen. Vor allem wird der Bezeichnung der Stückgüter, welche von größeren Firmen, noch sehr wenig Beachtung geschenkt. Diese Mängel in der Bezeichnung und Verpackung der Stückgüter werden bei der Annahme nicht selten übersehen, da die Auflieferung in der Hauptsache leider immer noch in den Abendstunden kurz vor Dienstschluß der Abfertigungsstellen erfolgt und sich somit die Arbeit der Annahmehelfer auf kurze Zeit zusammendrängt. Infolgedessen entsteht die Gefahr, daß ungenügend bezeichnete Stückgüter verschleppt und den Empfänger verschickt werden, oder daß sie ganz und gar verloren gehen. Hinsichtlich der Bezeichnung ist bestimmt, daß Stückgüter haltbar und in einer der Verwesung ausschließenden Weise mit Zeichen, Nummern oder Adressen und der Bestimmungsstation zu bezeichnen sind, daß die Angaben mit dem Frachtbrief übereinstimmen und daß alte Bezeichnungen entfernt sein müssen. Weiter ist noch zu beachten,

daß Versandstücke und Frachtbriefe nach größeren Orten mit mehreren Bahnhöfen mit dem Abfertigungsbahnhof und nach Orten gleichen Namens mit der tarifmäßigen Bestimmungsstation versehen sein müssen. Wenn auch die Eisenbahnverwaltung berechtigt ist, die Bezeichnung nicht oder ungenügend bezeichneter Güter gegen eine im Nebengebührentarif zum Deutschen Eisenbahn-Gütertarif Teil I Abt. B festgesetzte Gebühr von 5 Pfg. für das Stück auszuführen und auch alte Zeichen und Bezeichnungen gegen diese Gebühr zu entfernen, so hat dieses Verfahren für die Geschäftswelt neben den Kosten noch den Nachteil, daß das Versäumte nicht ohne Zeitverlust für die Frachtleute und damit für die Geschäftse selbst erfolgt, wenn sich nicht sogar die Annahmestelle genötigt sieht, zur Vermeidung unliebsamer Störungen für die übrigen Auflieferer die Güter zurückzuweisen. Auch die Verpackung der Stückgüter ist häufig mangelhaft. So werden z. B. Gemüsmittel vielfach in Körben, Pappschachteln und Lattengestellen nicht mit der erforderlichen Sorgfalt verpackt. Bei wiederholter Behandlung treten dann häufig, ohne Verschulden der Eisenbahn, Verluste ein oder unredlichen Personen wird Gelegenheit gegeben, sich an den Gütern zu vergreifen, ohne daß an dem Frachtstück äußerlich Spuren des Diebstahls verbleiben. Die Dienststellen sind von der Eisenbahndirektion erneut angewiesen worden, bei der Annahme auf die ordnungsmäßige Ausführung der den Versendern obliegenden Pflichten

strengstens zu achten. Es ist zu hoffen, daß die Verkehrsinteressenten die Eisenbahnverwaltung bei ihrem Bestreben, die Stückgutbeförderung sicher und schnell zu gestalten, unterstützen werden, zumal wenn sie erkennen, daß die Bestrebungen der Eisenbahnverwaltung sich mit dem eigensten Interesse der Auflieferer decken.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

spart Arbeit, Zeit, Geld.

Paket 15 Pfennig



Ein Hering.

Der dreißigjährige Krieg war für unser gutes Deutschland, besonders aber auch für unser armes Völkchen eine wahre Gottespein. Was die Feinde nicht mitnahmen, war dann für die Freunde eine willkommene Beute. Ueberall sehnte man sich nach Frieden, nach besseren Zeiten, man verurteilte den Kaiser samt seinen Feldherren, den Tilly und den Wallenstein, nicht weniger aber den Mansfelder und die Schweden, man schimpfte auf alle Könige, Kurfürsten und Fürsten des Reiches, daß sie dem Kriege nicht ablagten und Frieden machten. — Ganz besonders hart war der östliche Teil des Reiches, besonders heimgeheuchelt; bald waren es Wallensteins, bald Tillys Reiter, die fangten, raubten, mordeten und brandschätzten. Der am äußersten Ende, hart am Thüringer Lande gelegene Ort W. entschwand unter Tillys Reitern ganz und gar. Glücke von dieser Schar waren von Kreuzburg heraufgekommen, gerieten im Gollhaus mit den Bauern in Zank und Streit, mürdenergeschlagen, in einen Brunnen geworfen u. diesen verschüttet. Aber der Verräter schläft nicht. Ein altes Weib brachte dem Feldherren Kunde von der Tat und dieser befahl den Brand des Ortes. Nichts blieb, als der Kumpf der gotthaischen Kirche, die 40 Jahre ohne Dach blieb. Sechs Glocken dieser schönen, 1895 neu hergerichteten Kirche schmolzen und aus den Schlacken derselben hat man später die einzige jegige gegossen. Diefelbe ist also heute noch ein Zeugnis für schwere Zeiten. In diesem Orte saßen einst mehrere Bauern im Wirtshaus bei dünnem Bier und unterhielten sich, wie das ja nicht anders sein konnte über die bösen Zeitalter und erinnerten sich der früheren besseren Tage.

die eine goldene Zeit gewesen sei, weil man da für einen Hering bloß einen Pfennig zu zahlen gebraucht, sie lobten das herrliche Bier, daß man hier gebraut, von dem man bei 1 1/2 Maß so trunken geworden sei, daß man weder stehen noch gehen konnte; alle schimpften auf den Krieg und die, welche ihn heraufbeschworen hatten und lobten den Frieden, daß man seinen Hering hinter dem Tisch in Ruhe essen könne. Ach, wer doch jetzt einen Hering hätte — bezahlen konnte ihn keiner. In der Schenke saß ein Fremder, dem der Schalk im Nacken saß, und der den Bauern einen Streich spielen wollte, erlichlich sich hinaus, kaufte einen Hering und warf diesen durchs niedrige Fenster, mitten unter die Bauern. Da entstand nun plötzlich ein Aufbruch unter ihnen, jeder wollte den Hering haben, der eine, weil er ihn zuerst gefehen, der andere, weil er zuerst danach gegriffen und der dritte, weil er vor ihm niedergefallen sei. Endlich sprach der vierte, der Hering gehört mir, ich bin der Schulze, bin die Obrigkeit. Mir gehört er und sonst keinem. Aber keiner wollte sich diesem Spruch unterwerfen, es kam zu harten Worten und Schlägen, sodas ihnen das Blut um die Köpfe lief. Damit war aber die Sache noch nicht abgetan; man ließ zum Advokaten, der eine wollte Schmerzensgeld, der andere verlangte Abbitte, der dritte wollte den vierten und dieser den dritten ins Loch gesteckt wissen, alle aber wollten den Hering haben. Den größten Nutzen von diesem Streit hatte natürlich der Advokat, der allen den letzten Heller noch abnahm. — Ist nicht diese alte Geschichte auch ein Bild der heutigen Zeit? Viele predigen Frieden und betrogen sich selbst in der unverzöhnlichsten Weise!

Stenographier-Maschinen. Während noch in Deutschland der Kampf zwischen den Anhängern der verschiedenen Stenographie-Systeme tobt und der Ruf: Die Stolze-Schrey — die Gabelberger, die Krenn — die Koller, oder wie sie sonst alle heißen, erschallt, ist in Amerika längst allen diesen Streitigkeiten durch das Erscheinen der Stenographier-Maschine der Boden entzogen.

Jetzt, da sie sich auch hier in Deutschland, zuerst noch schüchtern, jedoch immer dreister hervorwagt, dürfen auch bald alle Versuche, eine Einigung unter den Streitern herbeizuführen, ein Unternehmen bedeuten, das mit dem Einrennen offener Türen verzeifelte Möglichkeit hat, denn die Stenographier-Maschine arbeitet nicht mit Zeichen, sondern mit unserer gewöhnlichen Schrift (unter Zuhilfenahme einiger weniger Buchstabenverbindungen) im ganzen zehn Zeichen, deren Lesen einem Jeden fast ohne jede Vorübung möglich ist. Die Bedienung der Stenographier-Maschine ist die denkbar einfachste; innerhalb einer verhältnismäßig kurzen Zeit wird eine Geschwindigkeit von 200 bis 250 Silben in der Minute erreicht. Schwer oder garnicht zu entziffernde Schrift gibt es nicht mehr, die Schrift wird vollständig klar und deutlich wie von der Schreibmaschine gedruckt. Als ein großer Vorteil muß es gegenüber der Schreibmaschine jedoch angelehnt werden, daß erstere vollkommen geräuschlos arbeitet, so daß sie sich auch beim Nachstenographieren von Reden, selbst in dem bequemsten gut eignet. Der kleine handliche Apparat kann bequem auf den Schoß genommen werden. Das Anschlagen der Tasten erfordert ebenfalls nicht halb so viel Kraft, als das Bedienen der Schreibmaschine.

Interessenten wird die Stenographier-Maschine bereitwillig in Blum & v. Boehm's Privat-Handelschule, Cassel, Hohenzollernstr. 1, vorgeführt. Hier ist auch die Gelegenheit geboten, die Bedienung des „Ditograph“, wie der Apparat genannt wird, zu erlernen. Das Institut bringt damit abermals den Beweis, daß es stets bemüht bleibt, seine Schüler mit den neuesten technischen Erfindungen bekannt zu machen. Es gehört zu den ersten Handelschulen, die den Unterricht im Bedienen der Stenographier-Maschine in ihren Lehrplan aufgenommen haben. Die Firma Blum & v. Boehm hat auch gleichzeitig den Vertrieb des „Ditographen“ übernommen. Sie gibt die Maschine sowohl käuflich als auch gegen eine geringe Gebühr leihweise ab.

Diegel'sche Ackerpflüge
empfehlen in großer Auswahl und zu billigsten Preisen
Levi Spangenthal.

Jauchefässer
aus Eisen und Holz
empfehlen
H. Mohr.

Glasziegeln
sind wieder eingetroffen bei
Levi Spangenthal.

Verfertige kleine und große
Jauchefässer
Auch repariere zu jeder Zeit die von mir angefertigten Fässer.
Werner Möller, Rüser.



Regulierherde
in großer Auswahl zu billigen Preisen
H. Mohr.

Neu! Neu! Neu!
Strohschneider mit Fahrvorrichtung
D. R. G. M.
sind allein zu haben bei
Levi Spangenthal.

Rechnungen in allen Grössen stets
vorrätig. Ferner Wechsel-
formulare, Quittungen etc. etc.
K. Thomas.

Bohnerwachs
empfehlen in vorzüglicher Qualität
billig
Levi Spangenthal.

Ich praktiziere in
Melsungen, Marktplatz
Donnerstags nachmittags 1/3-7 Uhr
Zahn-Arzt **Danielewicz, Cassel.**

Zum Frühjahr
empfehlen:
Wagenfett in allen Packungen,
Baseline, schwarz und gelb, in allen Packungen,
Adler-Geil-Oelfalbe,
Centrifugen-, Motor-, Lederöl,
alles Ia.-Qualität unter billigster
Berechnung.
Julius Spangenthal.

Gesangverein „Liedertafel“
Nächsten Montag abends 9 Uhr
Gesangstunde im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Persil bleibt Persil

Der grosse Erfolg!
Das beste selbsttätige

Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten Henkel's Bleich-Soda.

Überall erhältlich,
niemals lose, nur in
Original-Paketen.

Kein anderer Waschzusatz erforderlich, da hierdurch die Wirkung beeinträchtigt und der Gebrauch verteuert wird.

Öffentliche

Stadtverordneten-Sitzung
Dienstag, 17. d. M., abends 6^{1/2} Uhr
im Sitzungszimmer.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten.
 2. Haushaltplan für 1914.
 3. Stand der Sache betr. Schloßbesichtigung.
 4. Stand der Sache Bape contra Magistrat u. Bürgermeister.
 5. Verwendung der alten Schule Spangenberg, am 18. März 1914.
- Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Heberer.

Königl. Oberförsterei Spangenberg

verkauft am **Mittwoch, den 18. März d. Js.**, von vormittags 10 Uhr ab in der **Stöhr'schen** Gastwirtschaft in **Spangenberg** aus den Schußg. Dömbach, Distr. 37, 38 und 50, Glasebach, Distr. 94, Mödeshausen, Distr. 117, 118, 124, 144, 136, Günsterode, Distr. 181, 182, 189, 190, 192, 195-197 und 203

Eichen: 1 Stamm 3. Kl. = 0,69 fm, 1 Stamm 4. Kl. = 0,15 fm, 1 rm Nugscheit 1. Kl., 6 rm Knüppel, 7 rm Reis 1. Kl.,

Buchen: 3 A.-Stämme 2. Kl. = 1,83 fm, 31 Stück 3. Kl. = 20,11 fm, ca. 60 rm Nugsrollen 2. Kl., 167 rm Scheit, 174 rm Knüppel, 184 rm Reis 1. Kl., 350 rm 2. Kl.,

Birken: 1 rm Nugscheit 1. Kl., 24 rm 2. Kl., 1 rm Scheit, 9 rm Knüppel,

Nadelholz: 2 Stämme 3. Kl. = 1,22 fm, 45 Stämme 4. Kl. = 8,08 fm, 2 rm Scheit, 28 rm Knüppel.

Eiserne Bettstelle

mit Matratze, fast neu, billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Noch ist es Zeit

Superphosphat und Ammoniak-Superphosphat

anzuwenden, um reiche Ernten zu erzielen.

Superphosphatfabriken G. m. b. H., Hannover

oder deren dortige Vertreter, die auf Anfrage gern namhaft gemacht werden.

Neu eingetroffen!

Herren- u. Knabenanzüge, Hüte u. Mützen,
Damenblusen in Wolle,
Waschblusen und Kostümröcke

Alles in neuesten Fassons und Farben.

Moses Spangenthal.

Blunck & Privat-Handelsschule

v. Boehn's
Hohenzollernstr. 1 Cassel Fernspr. 3555

Unterricht in allen kaufm. Fächern.

Anmeldungen zum Sommerhalbjahr werden schon jetzt entgegen-
genommen. — Prospekt.



Gesangbücher vorrätig bei K. Thomas.

Schwefelsaures Ammoniak

ist das erprobte und bewährte

Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft
zur Kopfdüngung und zur Frühjahrsdüngung

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten
in Feld und Garten, auf Wiesen und Weiden.

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Keine Verluste durch Verdickern oder Verdunsten

Kein Verkrusten der Böden, keine Lagerfrucht, dagegen

Kein Befall, keine Vergiftungsgefahr

Schutz gegen Pflanzenkrankheiten

Erhöhte Ernten bis 100 % und mehr

Bessere Beschaffenheit und Güte

Längere Haltbarkeit der Früchte

Reingewinn pro ha Mk. 200,— bis Mk. 300,— und mehr.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler und Düngemittelfabriken.

Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefel. Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilesalpeter.

Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen sowie Rat und Auskunft in allen Düngungs- und Wirtschafts-Angelegenheiten stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung,
in G. m. b. H.

Cassel, Schöne Aussicht 12,

welche auch Düngungsversuche bei kostenloser Lieferung der benötigten Düngemittel unentgeltlich einleitet.

Tonkrippen Tonschalen Tonröhren

von bald eintreffender Ladung.
Concurrenzlos billig.

M. J. Spangenthal Ww.

Offeriere

meiner werten Kundschaft

Anthracit-Kohlen u.
Anthracit-Geform-
briketts in bester Qualität.

Rheinische, Union-Briketts
und
beste westfälische Rußkohle
stets auf Lager.

Carl Blumenstein.

Zur Saat

empfehle:

Sommergerste

Feldbohnen

Kleesamen

Runkelförner

Gelbflee

Luzerne

Lupinen

Wicken

Levi Spangenthal.

Ärzte

bezeichnen als vortreffliches
Düftemittel

Kaiser's Brust- Caramellen

mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie
gegen

Husten

Reiserkeit, Verschleimung,
Keuchhusten, Katarch, schmerz-
zenden Hals, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen.
not. begl. Zeugnisse
von Ärzten und
Private verbürgen
den sicheren Erfolg.

6100

Apetitanregende
feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Zu haben in Apotheken sowie bei

H. Mohr,
Inh. Rieh. Mohr, Spangenberg

Kartoffeln zur Saat:

Kaiserkrone
Industrie
Uptodate
Magnum bonum

gibt ab

K. Bender.

Pacht- u. Mietsverträge
vorrätig bei K. Thomas.